

Zu Gast bei den Jugendlichen

Streetwork Nadine Hempke und Mike Buck beraten und unterstützen junge Menschen in Balingen bei Schwierigkeiten, die das Alter mit sich bringt. *Von Leon Hauser*

Das Streetworker-Team mit Mike Buck und Nadine Hempke, erläuterte in einem Pressegespräch viele erhellende Details über die mobile Jugendarbeit, die in der ganzen Kreisstadt präsent ist und sich laut der beiden Jugendsozialarbeiter auch bisher positiv bemerkbar gemacht hat.

Der Begriff Streetworker kommt aus dem Englischen und heißt übersetzt Straßenarbeiter. Solche Streetworker bauen aber keine Straße, sondern betreiben die „aufsuchende Jugendarbeit“, wie es Mike Buck nennt. Dabei gehen sie raus aus ihrem Büro und rauf auf die Straße und an die öffentlichen Plätze, wie Sportstätten, Bahnhöfe oder Skateparks. Orte, die eben gerne von Jugendlichen aufgesucht werden.

Die Streetworker Nadine Hempke und Mike Buck haben ein gutes Auge für Heranwachsende, die etwas bedrückt. Meist geht dann ein Streetworker auf die Jugendlichen zu. Ganz locker und unverbindlich und versucht bei einer Runde Kicker oder anderen Duospielen langsam Kontakt zu knüpfen. „So baut man ein erstes Vertrauensverhältnis auf, das oftmals über mehrere Jahre lang standhält“, beschrieb Nadine Hempke ihre Vorgehensweise.

Oftmals sehen die Jugendlichen aber die Streetworker auf den ersten Blick nicht als Helfer an. „Wir sind keine Ordnungshüter und auch nicht die Polizei“, merkte Mike Buck an. Die Jugendlichen haben sich nämlich den beiden Sozialarbeitern nicht unterzuordnen. Sie können die Streetworker auch einfach wieder wegschicken. „Wir sind zu Gast bei den Jugendlichen“, sagte Nadine Hempke. Und wenn Mike Buck und Nadine Hempke mit den Jugendlichen sprechen, diskutieren oder ihnen Tipps geben, geschieht das stets auf Augenhöhe. „Ein Streetworker ist nicht da, um die Jugendlichen zu recht zu weisen, sondern um ihnen mit Verständnis entgegenzukommen und gemeinsam deren Probleme auf-



Die Streetworker Mike Buck und Nadine Hempke ziehen eine positive Bilanz ihrer bisherigen Arbeit. Sie sind sehr zufrieden darüber, wie sich die Situation mit den jungen Balingern entwickelt hat. *Foto: Leon Hauser*

zugreifen“, so Hempke. Die Problemfelder sind weitreichend und umfassen die Bereiche Schule, Familie, Freunde, Sucht und Drogen. Drogen-, aber auch Glücksspielsucht sind häufig das Resultat, von Missverständnissen bei Pubertierenden oder jungen Erwachsenen. Die Sozialarbeiter versuchen die Jugendlichen in ihren Fähigkeiten zu bestärken und ihnen so eine positive Zukunft zu ermöglichen. „Meist löst sich ein Problem auf, wenn man die Stärken der Jugendlichen fördert“, merkte die ehemalige Schulsozialarbeiterin der Frommerner Schule an.

Es gab vermehrt Schlägereien und kriminelle Aktivitäten rund um das Bahnhofsgelände. Das ist jetzt ungefähr sieben Jahre her. Die Stadt reagierte prompt darauf und stellte zuerst Nadine Hempke und zwei Jahre später Mike Buck als Streetworker ein. Und siehe da, die Kriminalstatistiken

sind laut Polizei seither rückläufig. „Unsere Arbeit ist allerdings nicht wirklich messbar“, sagte der in Gammertingen aufgewachsene Mike Buck.

Er und Nadine Hempke kommen von der sozialen Stiftung Marienberg. Mike Buck ist zu 25 Prozent Teilzeit in Balingen angestellt, die restliche Zeit arbeitet er beim Jugendamt in Sigmaringen als Erziehungsbeistand und Sozialpädagoge. Er selbst

wünscht sich mehr Arbeitszeiten als Streetworker, aber das liege in den Händen der Stadt. Zudem kritisiert er die Planungen des neuen Jugendhauses. „Man hätte auch das jetzige Büro in der Herrenmühlenstraße, das gut zehn Minuten zu Fuß vom neuen Jugendareal entfernt ist, integrieren können.“ „Das Streetworker-Büro im selben Gebäude wie das Jugendhaus, das wäre optimal“, ergänzte Nadine Hempke

Die Streetworker als Ansprechpartner

Mobile Jugendarbeit Streetwork Balingen ist Anlaufstelle für Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, aber auch zu jüngeren oder älteren sagen die beiden Streetworker Mike

Buck und Nadine Hempke nicht Nein. Zu finden sind die beiden montags und freitags von 17 Uhr bis 18 Uhr in der Herrenmühlenstraße 1. Alle Gespräche unterliegen dem Beratungsgeheimnis.

Jugendliche haben immer wieder Probleme. Ob mit Drogen oder Schwierigkeiten in der Schule – die beiden Sozialarbeiter haben stets ein offenes Ohr dafür. Das Angebot ist kostenlos und freiwillig.

Eine Möglichkeit, den Hunger zu stillen

Tradition Der Pfingstbutz – Ein schwäbisch-alemannischer Brauch wird in Streichen wieder belebt und gelebt.

Streichen. In Streichen wird von der Jugend dieser Brauchtum in Selbstorganisation weiter hoch gehalten.

Der Pfingstbutz in Streichen hat sich vermutlich im 16. Jahrhundert in den Zeiten des 30-jährigen Krieges entwickelt (mündliche Überlieferungen). Die vielen Kinder am Ort mussten in der damaligen Zeit des öfteren Hunger leiden. Der Brauch des Pfingstbutzes sollte über Pfingsten diesen Hunger etwas stillen. Wie zu früheren Zeiten, so erfolgt der Bau auch heute noch am Pfingstamstag und -sonntag. Am Pfingstmontag wird der Pfingstbutz dann aufrecht durch die einzelnen Straßen des Ortes von den jungen Männern getragen.

Bei jedem Halt ruft einer der Jugendlichen den überlieferten Spruch:

Pfingstbutz bin ich genannt,
Eier und Schmalz sind mir wohlbekannt,
Weissmehl schlag ich auch nicht aus,
meine Kameraden und ich backen Dötsche daraus.

Mit Körben gehen die Jungen und Mädchen vom Ort von Be-

sucher zu Besucher, von Haus zu Haus, und bitten um eine kleine Spende. Waren es zu früheren Zeiten Eier, Mehl und Schmalz zum Backen von Dötschen (Pfannkuchen), so werden heute Lebensmittel weniger gespendet. Dafür werden mehr Geldspenden gegeben.

Den letzten Feinschliff erhält der Butz dann am Pfingstmontag. Bereits in den frühen Morgenstunden treffen sich die jungen Männer wieder. Das Geschell wird befestigt, ganz oben angebracht wird die Amtsglocke des früheren Gemeindeführers, die später bei jedem Halt kräftig geläutet wird. Farbige Bänder werden an den Butz gebunden. Der Pfingstbutz ist nun fertiggestellt. Eine kräfteaubende Prozedur aber auch Höhepunkt ist das Tragen durch alle Straßen des Ortes. Um die Mittagszeit soll der Pfingstbutz am Wanderhock auf dem Sportgelände eintreffen, wo sich auch die Pfingstwanderer einfinden.

Die Streichener Jugendlichen treffen sich am Samstag um 10 Uhr vor dem Rathaus zum Bau des Pfingstbutzes.



So sah der Pfingstbutz im Jahr 1924 aus. *Foto: Privat*

Vom gemeinsamen Lernen und Wegen der Inklusion

Bildung Mitglieder der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft besuchten Schulen in Vorarlberg und Südtirol.

Balingen. Eine von den Kreisvorsitzenden Bernd Romer und Martina Jenter-Zimmermann organisierte viertägige Bildungsreise führte Mitglieder der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Zollernalbkreis nach Vorarlberg und Südtirol. Hier lernten sie an der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch das Modellprojekt „Schule der 10- bis 14-Jährigen“ kennen. Es handelt sich dabei um eine Schulform, in der Kinder – vergleichbar mit der Gemeinschaftsschule in Deutschland – über die Grundschulzeit hinaus über acht Schuljahre hinweg gemeinsam lernen.

Da auch in Österreich – ebenso wie in Deutschland – die Bil-



Mitglieder der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Zollernalb informierten sich. *Foto: Privat*

dungsnähe des Elternhauses einen besonders großen Einfluss auf die Bildungswegentscheidung nach Klasse 4 hat, ist eine wesentliche Intention der Modellschule, durch das längere ge-

meinsame Lernen aller Kinder mehr Chancengerechtigkeit zu erreichen. Damit wird zahlreichen Forschungsergebnissen Rechnung getragen, die belegen, dass Schulsysteme, in denen

Kinder früh in unterschiedliche Bildungsgänge aufgeteilt werden, ein niedrigeres Maß an Chancengerechtigkeit aufweisen. Die „Schule der 10- bis 14-Jährigen“ orientiert sich darüber hinaus an erfolgreichen Schulsystemen, in denen hohe Leistung und Chancengerechtigkeit gleichwertige Qualitätskriterien sind. Sehr beeindruckend war die abschließende Hospitation in einer fächerübergreifenden, jahrgangsgemischten Unterrichtsstunde.

In Südtirol informierten sich die Lehrkräfte anschließend in Sterzing über die in Italien bereits seit 40 Jahren praktizierte Inklusion und den gemeinsamen Unterricht aller Kinder bis zur

Oberschule. Während verschiedener Hospitationen in der fünfjährigen Grundschule, der dreijährigen Mittelschule und der fünfjährigen Oberschule konnten sich die Teilnehmenden ein umfassendes Bild machen, wie Inklusion gelingen kann. Die deutschen Lehrkräfte zeigten sich besonders beeindruckt von der materiellen und vor allem auch der personellen Ausstattung der Schulen.

„Es ist eigentlich beschämend, dass unser Land so wenig dafür tut, dass Inklusion gelingen kann. Hier gibt es noch viel zu tun!“, zogen die Kreisvorsitzenden Martina Jenter-Zimmermann und Bernd Romer ein ernüchterndes Resümee.

Zu Fuß zum Obstlehrpfad

Natur Die elfte Pfingstwanderung führt zum Obstlehrpfad Zillhausen.

Streichen. Am Pfingstsonntag, 21. Mai, findet die elfte Pfingstwanderung statt. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr am Parkplatz des Freibads in Streichen. Der frühere Zillhausener Ortsvorsteher Matthias Rädle führt die Wanderer zum Obstlehrpfad Zillhausen. Unterwegs bietet er Wissenswertes und Anekdoten. Am Ziel werden der Förderverein Zillhausen und die Dorfgemeinschaft Streichen an einem Stand einheimische Produkte zum Probieren anbieten. Die reine Gehzeit beträgt eineinhalb Stunden. Zum Wanderhock ab 12 Uhr am Sportplatz kommt auch der Pfingstbutz.



Die Konfirmanden aus Endingen. *Foto: De Donno*



Balinger Albvereinler wandern im Bäratal

Balingen. Unter der Leitung von Peter Eiler hat der Schwäbische Albverein, Ortsgruppe Balingen, bei herrlichem Frühlingwetter einen Ausflug in das Bäratal unternommen. Vom Ausgangsort erreichte die Wandergruppe den geologischen Lehrpfad. Die Wandergruppe legte bei

der Ölmühlequelle eine Rast ein. Weiter ging es vorbei am Tuffsteinbruch und den Tuffsteinkaskaden zurück zum Ausgangspunkt Bärenthal. Im Anschluss wurde noch die Schloßmühle besucht. Die Schlusseinkehr fand in Oberdisheim statt. *Foto: Privat*